

NACHLESE

Nachhaltiger Ärger

Bundesrat Moritz Leuenberger bleibt sich bis zuletzt treu. In der umstrittenen Frage der Spätzustellung (siehe Titelseite) hat der Ende Oktober abtretende Magistrat voll für die Post Partei bezogen. Seine Begründung, die er durch einen Sprecher vortragen liess: Die strategischen Ziele des Bundesrats verlangten, dass die Post «effizient arbeitet». Entsprechend sei es folgerichtig, wenn die Post nach neuen Wegen sucht, um dieser Vorgabe gerecht zu werden. Mit diesen Aussagen desavouiert Leuenberger den (bürgerlichen) Post-Regulator Marc Furrer recht nachhaltig. Der Berner sieht nämlich die Grundversorgung in Gefahr, wenn einige Kunden erst um 14 Uhr die Post erhalten. Furrer lehnt die Ungleichbehandlung ab: «Bei der Grundversorgung geht es um die gleiche Dienstleistung für alle», meinte er in einem Interview. Lu



Vom politischen Chef der Post im Regen stehen gelassen: Regulator Marc Furrer.

Weniger Deutsche

So schnell wird sich die Schweiz nicht leeren: Laut Bundesamt für Statistik (BFS) lebten in helvetischen Landen Ende 2009 offiziell 7 785 800 Menschen. Dies sind 84 000 oder 1,1 Prozent mehr als im Vorjahr. Die durch Einwanderung bedingte Zunahme war wesentlich kleiner als 2008 (108 000 Personen oder 1,4 Prozent). Die bundeseigenen Zahlenbieger führen dies auf die schlechtere Wirtschaftslage zurück. 2009 wanderten insgesamt 160 000 Personen ein, rund 13 Prozent weniger als im Vorjahr. Die meisten der Einwanderer stammten aus Deutschland, Portugal, Frankreich oder Italien. Insgesamt kamen letztes Jahr 33 876 Deutsche ins Land der kleinen Kantone, 13 135 kehrten heim in den grossen Kanton. 2007 und 2008 kamen jeweils mehr als 40 000 Deutsche. Nicht aufklären konnte uns das BFS über die Zahl der Schwarzarbeitsnehmer. In Polizeikreisen kursieren Schätzungen von bis zu einer halben Million Illegalen.

Wehrpflicht stärken

Das Interesse an Polit-Importen aus Deutschland bleibt in der Schweiz weiterhin vorab auf Linke und Grüne beschränkt. So hat es in Bundesbern wenig Eindruck gemacht, dass der nördliche Nachbar neuerdings ernsthafte Pläne für die Aussetzung der Wehrpflicht und eine Armee hegt, die kleiner sein soll als die künftige schweizerische Milizheer. Eher das Gegenteil trifft zu, wie die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrats diese Woche bewies. Sie will sogar die Hürden für den Zivildienst wieder anheben, um die Wehrpflicht zu konservieren. Mit je 16 zu 8 Stimmen stimmte das Gremium einem Vorstoss zu, der die Wiedereinführung der Gewissensprüfung für Mochtergern-Zivis verlangt. Diese Prüfung wurde mit einer Gesetzesrevision per 1. April 2009 abgeschafft. Seither stiegen die Gesuche um Zivildienst von vorher jährlich 1800 auf rund 8500. Übrigens: In Deutschland würde mit der Sistierung der Wehrpflicht auch der Zivildienst ausgesetzt. Damit würden in Spitälern, Heimen und anderen sozialen Einrichtungen mehr als 90 000 Arbeitskräfte fehlen. Die zuständige Ministerin Kristina Schröder (CDU) hofft jetzt auf einen neuen Freiwilligen-Dienst. Dieser soll staatlich organisiert werden und künftig auch Frauen und Ausländern offen stehen. Die Regeldauer soll ein Jahr betragen, die monatliche Bezahlung schätzt Schröder auf 500 Euro (knapp 700 Franken).

FREMDWORT DER WOCHE

■ **Flatulenz** (lat. flatus «Wind») hat nicht mit Medienspekulationen über den Ausgang der Bundsratswahlen zu tun, sondern bezeichnet die Aufblähung des Magens bzw. des Darms durch bei der Verdauung gebildete Gase (z.B. Methan, Kohlenmonoxid und -dioxid) sowie Schwefelwasserstoff.

RAOUL EGELI – Der Zentralpräsident von Treuhand Suisse ist der Ansicht, dass das Know-how der Treuhänder in wirtschaftlich schwierigen Zeiten mehr denn je gefragt ist.

«Sonderarbeiten häufen sich»



Treuhand-Suisse-Zentralpräsident Raoul Egeli: «Der Beratungsbedarf für KMU nimmt stetig zu.»

Gewerbezeitung: Sind KMU heute noch auf Treuhänder angewiesen?

■ **Raoul Egeli:** Der Beratungsbedarf für KMU nimmt stetig zu. Leider besteht der Irrglaube, dass die Anforderungen unter dem Titel der KMU-Tauglichkeit einfacher werden. Weit gefehlt. Der Gesetzgeber versucht, Lücken zu schliessen. Dabei kommt

«BEI UNS GIBT ES NICHT MEHR SCHWARZE SCHAFFE ALS IN ANDEREN BRANCHEN.»

es zu zusätzlichen Regelungen und Ausnahmen. Betrachtet man gerade die in letzter Zeit eingegangenen Vernehmlassungen, lässt sich erahnen, dass es nicht leichter wird. Hinzu kommt, dass wir vermehrt gezwungen werden, indirekt ausländisches Recht zu übernehmen, sei es von der EU oder den USA. Ein Beispiel: Derzeit wird darüber diskutiert, ob ausländische Rechnungslegungsstandards, sogenannte clarified ISAs, auch in der Schweiz angewendet werden sollen. Aber das brauchen unsere KMU doch nicht.

Was sagen Sie zu den Vorwürfen, dass Treuhänder selbst in Krisenzeiten ihre Arbeit vergolden lassen?

■ Gerade in schwierigen Zeiten kommt der Treuhänder arg unter Druck. Die Unterlagen müssen schneller bereitgestellt werden. Kurzfristige Sonderarbeiten häufen sich. Zu nennen sind beispielsweise Verhandlungen mit den Banken für Umfinanzierungen. Die Aufgabe des Treuhänders ist es, den Rücken des Unternehmers zu stärken und ihm das für die Steuerung des Unternehmens notwendige Datenmaterial aufzubereiten. Verfügt eine Unternehmung über genügend Reserven, so kann sie auch eine schwierige Zeit überdauern.

Bringen die wenigen schwarzen Schaffe die Branche nicht zu stark in Verruf?

■ Bei uns gibt es nicht mehr schwarze Schafe als in anderen Branchen. Das Problem ist, dass KMU bei der Wahl ihrer Geschäftspartner nicht immer die entsprechend notwendige Sorgfalt an den Tag legen. Sucht beispielsweise ein Maler einen neuen Farblieferanten, so setzt er sich mit dem Produkt auseinander. Warum wird bei der Wahl des Treuhänders nicht ebenso sorgfältig vorgegangen? Man sollte nicht einfach die erstbeste Nummer in den Gelben Seiten wählen.

Woran kann denn ein Unternehmer einen guten Treuhänder erkennen?

■ Ein Treuhänder muss über eine gute Ausbildung verfügen. Und je mehr Erfahrung ein Treuhänder hat, desto besser. Der Unternehmer soll sich daher stets nach Referenzen erkundigen. Doch ist die beste Referenzliste zweitrangig, wenn der betreffende Treuhänder nicht über die für den Auftrag nötigen Spezialkenntnisse verfügt. Benötigt der Unternehmer eine Beratung im Bereich Buchhaltung und Abschlussstellung, so sollte sein Treuhänder über ein eidg.

«WIR KÖNNEN UND DÜRFEN DEM UNTERNEHMER DIE EIGENTLICHE ENTSCHEIDUNG NICHT ABNEHMEN.»

Diplom als Treuhandexperte verfügen beziehungsweise die neue, gleichwertige Ausbildung «Master in Treuhand und Unternehmensberatung» absolviert haben. Müssen dagegen hauptsächlich Steuerfragen geklärt werden, sollte der Unternehmer einen Steuerexperten engagieren. Auch die Verbandszugehörigkeit ist ein wichtiges Kriterium für die Auswahl. Wichtig ist zudem, dass der Treuhänder über ein gutes Netzwerk verfügt. Ihm obliegt es, zu beurteilen, wann ein zusätzlicher Spezialist beigezo-

gen werden muss. Dabei muss er in der Lage sein, die Problempunkte zu erkennen.

Ist der Einfluss der Treuhänder nicht zu gross?

■ Ein Treuhänder ist ein Berater mit einem breiten Wissen über Finanzen, Steuern und Unternehmensführung. Wir können und dürfen dem Unternehmer die eigentliche Entscheidung aber nicht abnehmen. Er ist es, der basierend auf den ihm vorgelegten Unterlagen die richtigen Entscheide für sein Unternehmen treffen muss.

Zur Verbandspolitik: In welchen Bereichen konnte Treuhand Suisse zuletzt die grössten Erfolge feiern?

■ Die Materie ist heute so komplex, dass wir uns nicht auf Einzelerfolge ausruhen können. Ich weiss, dass wir unseren Mitgliedern und deren Kunden einen grossen Dienst erweisen. Hierfür setzen sich unsere Ressortleiter tagtäglich ein. Auf diese Weise konnten wir an verschiedenen Stellen Einfluss nehmen. So stehen wir beispielsweise im direkten Kontakt mit der Revisionsaufsichtsbehörde. Mit unserer branchenbezogenen Selbstregulierungsorganisation unterstützen wir unsere Mitglieder bei der Bekämpfung von Geldwäscherei.

Wo besteht der grösste Nachholbedarf?

■ Leider ist Marketing und Öffentlichkeitsarbeit nicht unsere Stärke. So haben viele das Bild vor Augen, dass ein Treuhänder ein introvertierter Zahlenmensch sei. Natürlich müssen wir mit Zahlen umgehen können, aber das ist eher der kleinere Teil unserer Arbeit. Wir sind Berater, die komplexe Situationen schnell erfassen und interpretieren müssen. Die meiste Zeit verbringen wir beim Kunden und diskutieren und analysieren mit ihm. Erst die Nähe zum Kunden macht unsere Arbeit interessant. Wir müssen den jungen Menschen vermehrt vermitteln, dass Treuhänder ein Beruf mit vielen Facetten ist.

Wie ist die Haltung des Verbandes zur Neuordnung des Revisionsrechts?

■ Mit der angepassten Revisionspflicht, also der Möglichkeit des Opting-outs, haben kleine Unternehmen ja die Möglichkeit erhalten, sich dieser Verpflichtung zu entziehen. Hat ein Unternehmen also nicht mehr als 10 Vollzeitstellen im Jahresdurchschnitt, kann sie vollständig auf eine Revision verzichten. Wir begrüssen diese Anpassung, doch wird die

«AUCH WENN ES IN EINIGEN BEREICHEN DER WIRTSCHAFT POSITIVE SIGNALE GIBT, WERDEN DIE KONKURSE WEITER ZUNEHMEN.»

Verantwortung deshalb nicht kleiner. Treuhand Suisse setzt sich dafür ein, dass diese Opting-out-Möglichkeit künftig auch für Unternehmen mit mehr als 10 Vollzeitstellen erlaubt ist. Wir würden eine leicht höhere Obergrenze begrüssen, vielleicht bei 20 oder 50 Vollzeitstellen. Derzeit laufen entsprechende Diskussionen im Verband.

Wie schätzen Sie die aktuelle Wirtschaftslage ein? Wann nimmt die Zahl der Konkurse endlich wieder ab?

■ Vorerst wird es leider nicht zu einer Erholung kommen. Auch wenn es in einigen Bereichen der Wirtschaft positive Signale gibt, werden die Konkurse weiter zunehmen. Dies ist die Folge der Bereinigung. Es muss aber berücksichtigt werden, dass nicht alle Konkurse echte Konkurse sind. Mit der neuen Regelung im Art. 731b OR wird bei Mängeln in der Organisation die Gesellschaft aufgelöst und ihre Liquidation nach den Vorschriften über den Konkurs angeordnet. Dies hat seit dem 1. Januar 2008 zu einer zusätzlichen systembedingten Zunahme der Konkurse geführt, etwa im Rahmen von 5 bis 10 Prozent.

Interview: Matthias Engel

LINKS

www.treuhanduisse.ch
www.egeli.ch

ZUR PERSON

Der 42-jährige Raoul Egeli ist Geschäftsführer der Creditreform Egeli Gesellschaften in Basel, St. Gallen und Zürich sowie der Egeli Treuhand AG. Seit 2008 ist Egeli Präsident der Creditreform, der grössten Gläubigerorganisation der Schweiz. Im Oktober 2009 wurde der Betriebsökonom FH zum Zentralpräsidenten von Treuhand Suisse ernannt. Zuvor war er Präsident der Sektion Ostschweiz des Schweizerischen Treuhänder-Verbandes STV/USF.

Am 11. November ist Raoul Egeli einer der Gastreferenten an der synergy2010 im Berner Kursaal. Er ist auch Autor mehrerer Fachpublikationen. Kürzlich erschienen «Verluste vermeiden: Erfolgreiches Credit- und Debitorenmanagement in der Praxis» und «Risiken minimieren: Erfolgreiches Businesspartner-Management in der Praxis».